



Dann werden die Gerechten

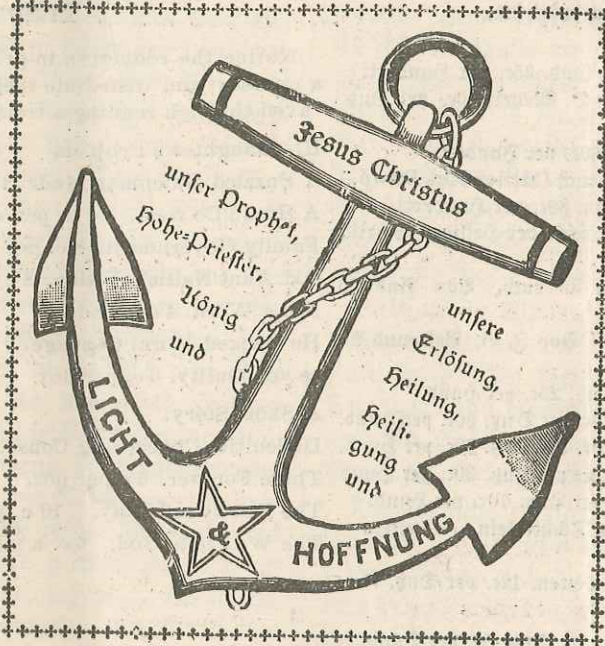
Vaters Reich. - Matth 13. 43

Licht und Hoffnung

Setzet eure Hoffnung „ganz“ auf die Gnade. 1 Pet. 1, 15.

Jahrg. XVI. Birmingham, O, 15. Mai 1907. No. 6.

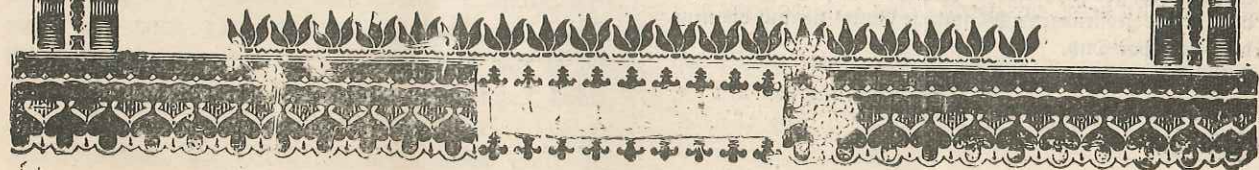
Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Galosi 1, 27.



Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesus, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30.

Rev. J. A. Sprunger, Editor. Published 1 and 15 of every month. Subs. price \$1.00 per year
 Published by LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO., Birmingham, Ohio.

Der aber Samen reich dem Säemann, der wird je auch so viel reich zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit;
 Daß ihr reich seyd in allen Dingen, mit aller Einfaltigkeit, welche wirket durch uns Danksgiving Gotte. 2 Cor. 9. 10. 11.



Die Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung

ist interdenominationell und sucht gemeinschaftlich mit den bestehenden Gemeinden das Werk des Herrn zu betreiben in Innerer und Aeußerer Mission, besonders der Waisensache.

Das Magazin Licht und Hoffnung

erscheint halbmonatlich und kostet einen Dollar bei Vorausbezahlung. Es ist das Organ der Missionsgesellschaft. Das Hauptziel des Magazins ist, das Geistesleben zu fördern und Missionsinn zu wecken auch hat es den besonderen Zweck eines Hilfsmittels für Sonntagsschullehrer.

Rev. J. A. Sprunger, Editor.

Rev. G. J. Dyk, Gehilfseditor, und Buchführer.

Deutsche Traktate.

- Ein wunderbarer Besuch, 6c. per. Duß. 35c. per Hundert.
Die Gemächer des Königs, von J. B. Meyer. 10c. per Duß 60c. per Hundert.
Tom der Krüppel. 10c. per Duß. 60c. per Hundert.
Kurze Bloßstellung von Tagesanbruch (Millennial Dawn.)
Von W. G. Moorehead. 5c. per Duß. 30c. per Hundert.
Der moderne Spiritualismus im Lichte der Heiligen Schrift
Von H. B. Welton, D. D. 10c.
Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Von Andrew
Murrah. 10c.
Gedanken über göttliche Heilung. Von J. B. Bell und A.
B. Simpson. 10c.
Die Heimreise. 6 Seiten 3c. per Duß. 25c. per Hund.
Der Tod am Buhfisch. 12 Seiten 4c. per Duß. 30c. per Hund.
Erweckt und gerettet. 8 Seiten 3c. per Duß. 30c. per Hund.
Der Sohn des Meeres 9 Seiten 3c. per Duß. 30c. per Hund
Zeichen der Zeit. 28 Seiten 12c. per Duß. 70c. per Hund.
Gespräch eines Vaters mit seinem Töchterlein. 12 Seiten.
1c. per Duß 10c. per Hundert.
Das Schriftgesetz des Lebens. 29 Seiten. 12c. per Duß. 75 c.
per Hundert.
Für immere Dein. 14 Seiten 8c. per Duß. 50. per Hund.
(Christian science) mit der Heil. Schrift geprüft. 11 Sei-
ten 5c. per Duß. 35c. per Hund.
Die Offenbarung Jesu Christi. 141 Seiten 25c. per Stück.
Dieses Büchlein hat 12 Betrachtungen und wir können es
bestens empfehlen.
Zwölf Betrachtungen über Daniel und die Aufrichtung des
Reiches Gottes. Von Rev. Wm. Folsch. 168 Seiten 25c. per
Stück.
Wie kann ich gerettet werden. 10c. per Duß.
Blicke in die geoffenbarten Ratschlüsse Gottes bis auf die neue
Erde. 12 c. per Duß.
Volles Heil. 10 c. per Stück.

Tracts.

- Notice the reduction in prices of these Tracts. Order
a number and distribute them. Many souls have been
saved through reading a tract.
His Daughter's Problem . . . 4 c. per doz.
A Puzzled Dutchman Made Happv. 2 c. per doz
A Hindu Convert. 5 c. per doz
Family Government. 8 c. per doz.
Old Aunt Nellie's Vision. 8 c. per doz.
Not a Word. 4 c. per doz.
He Lacked Moral Courage.
Are you Guilty. 6 c. per doz.
A Short Story. per doz. 6c. per hund. 30c
Difficulties Concerning Consecration. 10 c. per doz.
Thine Forever. 6 c. per doz.
The Downward Way. 10 c. per doz.
The Way unto God. 6 c. a piece. 60 c. per doz.

Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

J. hrg. XVI.

Birmingham, O., 15. Mai 1907.

No. 6.

Pfingsten.

Das Pfingstfest naht und erinnert uns aufs Neue an die Ausgießung des Heiligen Geistes zur Zeit der Apostel. Es wäre aber traurig, wenn wir dieses Fest nur als einen Gedentag längst geschehener Dinge feiern würden, und heute für uns keine Bedeutung darinnen wäre. Dem Herrn sei Dank, daß die Feste, wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten noch heute in den Herzen der Gläubigen einen wahren Wiederhall finden. Das Leiden und Sterben Jesu, ja selbst Seine Auferstehung hätten wenig Wert für mich, wenn Er selbst nicht in diesen Dingen in mir verklärt wäre. Ich muß mit Christo gekreuzigt, gestorben, begraben und auferstanden sein, um den Segen zu empfangen. Gerade so steht es mit dem Pfingstfest. Wir wollen uns nichts verhehlen, sondern es klar sagen, nämlich dieses: Es war Jesu Absicht, daß seine Jünger die Kraft des Heiligen Geistes, ja den Heiligen Geist selbst, empfangen sollten. Viele begnügen sich, wenn sie Vergebung der Sünden empfangen haben, und bleiben dort stehen. Sie scheinen zu glauben, daß Jesus die Gabe des Heiligen Geistes nur für eine gewisse Klasse Leute bestimmt habe. Lieber Leser, laß mich Dir sagen, der Herr macht keinen Unterschied. Es ist kein Ansehen der Person vor Gott. Andere sagen: Hat denn nicht jeder Bekehrte den Heiligen Geist in sich? Lassen wir den Heiland selber zu uns reden: „Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich. Den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht ihn nicht, und kennt ihn nicht. Ihr aber kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Joh. 14, 16 — 17. Klar liegt es vor uns, daß der Sünder, der in der Welt ist, den Heiligen Geist nicht empfangen kann, er empfängt Vergebung der Sünden. Jesus sagt zu den Jüngern, den Bekehrten, der Heilige Geist sei

bei ihnen und die Zeit kommt, daß er auch in ihnen sein werde. Die Zeit kam auf Pfingsten. Viele Bekehrte leben, wie in der Welt. Ihre Glieder dienen dieser Welt und sind vom Treiben der Welt befleckt. Die Jünger taten Dinge die nicht recht waren. Jesus sagt: Der Heilige Geist ist bei euch. Es ist aber damit nicht gesagt, daß ein geisterfülltes Leben jetzt von allen Fehlern frei ist. Unsere Erkenntnis ist und bleibt hier auf Erden eben Stückwerk. Von den ersten Christen heißt es, daß sie ein Herz und eine Seele waren, nicht daß ihre Köpfe genau übereinstimmten. Wo aber die Liebe, die durch den Heiligen Geist in die Herzen ausgegossen ist, wohnt, da fügen sich auch die Köpfe.

Viele andere Stellen zeigen uns, daß die Gabe des Heiligen Geistes ein Vorrecht der Gläubigen ist. Zum Beispiel Ap. Gesch. 2, 38. Erst Vergebung der Sünden, dann die Gabe des Heiligen Geistes. So auch Ap. Gesch. 8, 12 u. 15 — 16. Oder im Leben Pauli Ap. Gesch. 9, 5 u. 17.

Die Tatsache ist klar, doch kommen wir zur persönlichen Frage: Bin ich mit dem Heiligen Geist getauft? Zeigen sich die Früchte des Geistes in meinem Leben? Ich bin in dieser Welt, um andern ein Segen zu sein, um sie zu Jesu zu führen. Dieser meiner hohen Berufung kann ich nicht nachkommen, wenn ich nicht mit dem Heiligen Geist getauft bin. Es ist ein Ding die Wassertaufe empfangen zu haben, und ein anderes die Geistes- und Feuertaufe.

Wir sollen in der Kraft des Heiligen Geistes wandeln. Laß mich einige Anweisungen folgen lassen, besonders für die, die dem Herrn geweiht sind und die Geistes- und Feuertaufe empfangen haben.

1. Bleibe nicht in Jericho stehen, gehe mutig voran, das Land gehört Dir.
2. Der Streit ist des Herrn, Du kämpfst nicht, sondern der Herr.

3. Bewahre Deine Zunge. Leere Wagen machen den meisten Lärm.
4. Ruhe auf den Worten: „So spricht der Herr.“
5. Zeuge von Jesu, oder stirb.
6. Bitte täglich um neue Segnungen, die gestrigen genügen heute nicht.
7. Erkenne den Heiligen Geist als Leiter und Führer Deines Lebens an, und betrübe ihn nicht.

H. J. Dyk.

Das Warten auf den Dienst.

Siehe, das ist unser Gott, an dem wir harrten, und Er wird uns helfen; das ist der Herr, auf den wir harrten, daß wir uns freuen und fröhlich sein in Seinem Heil. Jes. 25, 9.

Gottes auserwählte Zeugen, die Er sich in seiner Macht arsgesondert hat, und die mit dem Heiligen Geiste für die Arbeit und zum Kriegsdienst gesalbt sind, müssen warten und warten, bevor sie wirklich erfassen können, was der Herr gerade von ihnen will; und wie mancher, der vom Herrn angenommen und anerkannt ist, wird verkannt oder verachtet von Menschen.

Sogar der Prophet Samuel, der von Gott beauftragt war, an Stelle des verworfenen Saul einen König zu salben, urteilte noch menschlicher Weise. Als er den Erstgeborenen Isai, den großen und schönen Eliab, sah, hielt er diesen sofort für den Gesalbten des Herrn; aber der Herr wollte nicht einen Krieger aus dem Gefolge Sauls zum König und Führer seines Volkes haben — wie konnte der ein Abbild unseres göttlichen Hirtenkönigs sein —, sondern den Jüngsten der Familie, den Hirtenknaben, hatte Gott sich zum künftigen Herzog seines Volkes ausersehen.

Wie oft hört man ähnliche Bemerkungen wie: „Wenn der und der mit seinen großen Gaben sich befehren würde, der würde gewiß ein bedeutender, brauchbarer Arbeiter im Weinberge des Herrn werden.“ Wer so spricht, macht es wie Samuel und sieht auf das, was vor Augen ist. Gerade die Fähigkeiten und Begabungen des natürlichen Menschen sind nicht selten ein großes Hindernis für den Geist Gottes; sie müssen erst überwunden, ja wohl gar vernichtet werden, bevor der Herr in dem Tempel den Er zum Besitz seiner Herrlichkeit ausersehen hat, regieren kann, denn „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben, auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche“ (1 Kor. 15, 50). Bevor der Mensch ein dem Hausherrn brauchbares

Gefäß werden kann, hat der göttliche Werkmeister manches an ihm zu behauen und abzuschleifen, und wenn es auch dem Fleische wehe tut, so wird die demütige Seele in dieser scheinbar rauhen Behandlung ihres Gottes schon hier bis zu einem gewissen Grade, dort aber in völliger Klarheit die göttlichen Liebesabsichten erkennen. Das zum Gebrauch des Hausherrn geheiligte Gefäß trägt auf seiner bemeißelten Oberfläche Merkmale von des Meisters Hand, und jeder Meißelhieb hat für die aufmerkende Seele eine tiefe, geistliche Bedeutung, die hier jedoch in seinen nur halb enthüllten Liebesabsichten, dort aber in ihrer vollen Schöne und Herrlichkeit geschaut werden.

Was für heftige Angriffe und verzweifelte Kämpfe haben solche Seelen manchmal durchzumachen! Sie müssen auf die Schätze dieser Welt Verzicht leisten, ja wohl gar auf die Achtung ihrer Brüder, ehe sie als auserwählte Gefäße für das Himmelreich verwandt werden können. Viele Arme, Schwache, Kranke und Ungebildete, die gleich dem Gestein von den Bauleuten verworfen werden, sind dennoch von Gott dazu bestimmt, zu den Athleten des Himmelreichs zu gehören. Denn noch heute ist es wie in den Tagen des Propheten Samuel: „Es geht nicht wie ein Mensch sieht. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an“ (1 Sam. 16, 7).

Viele Leute mögen in den Augen der Welt als hingebende und selbstlose Menschen gelten, und doch sind vielleicht die auserwählten Gefäße Gottes nicht unter ihrer Zahl. Wie David bei seines Vaters Schafe in der Wüste, so gibt es auch jetzt noch Leute, deren Leben in der Stille vorbereitend für eine Stellung ist, in die sie plötzlich von Gott und nicht von den Menschen gerufen werden; es gibt noch heute solche Seelen, deren Kämpfe nur Dem bekannt sind, der seinen Diener einst aus des Löwen Machen und der grausigen Umarmung des Bären befreit hat, und von denen Siegen die Welt nichts vernommen.

Der Herr hätte seinen Diener David vor diesen Gefahren bewahren können, aber Er tat es nicht. Er rettete ihn vielmehr aus denselben heraus, damit er sein Vertrauen auch während seines Zweikampfes mit dem Rängen der Philister, der sich noch dazu vor den Augen zweier Armeen abspielte, und auch während all der verschiedenen Prüfungen seines späteren Lebens auf dieselbe göttliche Allmacht setze.

Diese Erfahrungen sollten ihn dahin führen, allezeit mit der Gegenwart und mit der Kraft des Herrn der Heerscharen zu rechnen, „der dem Müden Kraft gibt und Stärke genug dem Unvermögenden. Die Kna-ken werden müde und matt, und die Jünglinge fal-len; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden“ (Jes. 40, 29 — 31).

Manch eine Stunde des Harrens war nötig, um die Harfe Davids zu bereichern, und mancher War-terstunde in der Wüste haben wir unsere Dantespsal-men zuzuschreiben, durch die wir die Herzen müder Erdenbewohner erquickten und unsres himmlischen Vaters Haus erfreuen. Wem hatte der Sohn Ihs jene Lieder zu verdanken, die ihresgleichen nicht fin-den auf dieser Erde? Der Mut der Gottlosen, die ihn trieb, Gott um Hilfe anzurufen. Und so wurde der Schwache Hoffnungsschimmer, der sich auf Got-tes Güte stützte, infolge seiner mächtigen Errettun-gen und seiner mannigfachen Gnaden in einen Tri-umphgesang verwandelt. Jede Sorge ließ eine neue Saite seiner Harfe erklingen; und jede Errettung bot neuen Grund zum Loben und Preisen. Die vielseitigen Erfahrungen, die jeden andern Sänger, dem Gott nicht die Harfe in die Hand gegeben hat, zum Schweigen gebracht haben würden, stimmten die Herzenssaiten Davids zu nur noch herrlicheren Tonarten.

Auf Gott harren und sich nach seinem Willen rich-ten geht gleichen Schritt mit: „Ihn kennen in der Gemeinschaft seiner Leiden und dem Wille seines Sohnes gleichgestaltet werden.“ Somit, wenn an-ders dein geistliches Verständnis sich erweitern soll, fürchte dich nicht vor neuen und größeren Leiden, die deiner warten; das göttliche Erbarmen erhält dann nur ein um so größeres Arbeitsfeld. Läßt du dem Heiligen Geist nur freie Hand, so brauchst du nicht zu befürchten, von Ihm verdorben zu werden, nein, Er schärft das Gewissen und macht dein Herz wahr. Der Hauch des Heiligen Geistes in der Neuschöpf-ung schuf noch nie einen Stoiker, sondern erweckte vielmehr ein zartes Gewissen. „Ihr Lieben, laffet euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, die euch widerfährt, daß ihr versucht werdet, als wider-führe euch etwas Seltsames, sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget“ (1 Petri 4, 12. 13). O Geliebte, seid

getrost und unverzagt! Bei einem weit verzweigten Winstock gibt es auch mehr zu beschneiden; um so reicher wird dann aber auch die Fruchternte einst aus-fallen. Jemehr ein Gefäß, das der himmlische Meis-ter sich zu Ehren bereitet und in dem Schmelzofen, der siebenmal heißer als gewöhnlich gemacht ist, ge-läutert hat, jemehr er zu ertragen imstande ist, um so mehr wird es überfließen von den außerordentlich reichen Schätzen, die für dasselbe bereitet waren vor Anbeginn der Welt.

Anna Shipton im „Christian.“

Umgang mit dem Herrn.

Mein Kind! Es ist nicht notwendig, daß du viel von mir weißt; es ist genügend daß du viel liebst. Sprich zu mir wie du zu deiner Mutter sprechen würdest, wenn sie nahe bei dir wäre.

Ist da jemand für den du beten würdest? Sage mir die Namen deiner Verwandten, deiner Freunde, und nach jedem Namen füge hinzu, was ich für sie tun soll. Bitte viel, bitte viel. Ich liebe solche See-len, die im Gebet für andere, sich selbst vergessen.

Bitte für die Armen, denen du helfen würdest, die Kranken, die du hast leiden sehen, die Sünder und solche, die sich von dir zurück gezogen haben, deren Gemeinschaft du wieder genießen möchtest.

Brauchst du etwas für dich selbst? Wenn du willst, so schreibe eine lange Liste deiner Bedürfnisse leiblich oder geistlich, und lies mir dieselbe vor.

Sage mir einfach wie stolz, wie empfindlich, wie selbstüchtig und schlecht du bist. Armes Kind errö-te nicht. Im Himmel sind viele Heilige, die dieselben Fehler hatten; sie baten mich und nach und nach wurde alles in Ordnung gebracht.

Säume nicht. Bitte um Gesundheit und Erfolg. Ich kann alle Dinge geben und gebe sie gerne, wenn sie der Seele zuträglich sind. Was brauchst du heu-te, mein Kind? Wenn du wüßtest wie gerne ich dir Gutes tue! Hast du Pläne die dich beschäftigen? Lege sie mir dar. Willst du deine Mutter, deine Familie und deine Angehörigen erfreuen? Was würdest du für sie tun?

Was willst du heute für mich tun? Willst du Sol-chen Gutes tun, die mich vielleicht vergessen haben?

Bringe mir alle deine Schwächen. Ich will dir ihre Ursachen zeigen. Hast du Beschwerden? Wer hat dir Leid zugefügt? Sage mir alles, dann kannst du es vergessen und ich will dich segnen.

Fürchtest du dich etwa und hast du ein Recht dazu? Vertraue mir. Ich bin hier. Ich sehe alles; ich will dich nicht verlassen.

Willst du mir deine Freuden mitteilen? Laß mich teil daran haben. Erzähle mir was dich gestern erfreut oder getröstet hat. Vielleicht ein unerwarteter Besuch der dir wohl tat, ein Erfolg, den du nicht erwartetest ein Brief oder eine Gabe die du erzieltest. Dieses alles habe ich dir bereitet. Danke mir dafür.

Hast du dir vorgenommen, dich länger nicht den Versuchungen auszusetzen, die Freundschaft mit der oder jener gottlosen Person aufzugeben, deren Umgang mit dir nur deinen Frieden störte. Willst du dem eine Liebestat tun, der dich beleidigt hat? So gehe denn voran, mein Kind. Gehe an deine Arbeit; sei stille, demütig, freundlich. Komm morgen wieder und schütte dein Herz vor mir aus. Morgen habe ich wieder mehr Segnungen für dich.

Aus Afrika.

Rev. J. A. Sprunger und Mitarbeiter.

Lieber Bruder in Christo.

Möge der Gott des Friedens mit Dir sein, Dich täglich stärken und Dein Alles in Allem sein.

Habe Deinen wertigen Brief erhalten und preise mit Dir den Herrn für die Segnungen die Ihr vom Herrn empfangen habt. Der Herr ist stets bereit um zu segnen und über unsern Bitten zu geben, wenn wir nur bereit sind den Segen zu empfangen. Er ist so gut, so treu und liebevoll. Keiner ist Ihm gleich.

Wir haben vielmals unserm himmlischen Vater zu danken, daß Er so über uns gewacht und unsere Gebete erhört hat. Ihm sei alle Ehre.

Schw. Schofield und ich kehrten soeben von einer Missionsreise zurück, und da wir heute ruhen wollten, gedachte ich an Euch zu schreiben und Euch einige unserer Erfahrungen mitzuteilen.

Am 19. Februar frühe verließen wir Patigi, bewußt daß der Herr mit uns war und uns behüten und segnen werde. Auf unserm Wege gingen wir eine Anzahl Dörfer vorbei, in welchen die Leute uns freundlich begrüßten, besonders in Ragonogi. Wir hielten aber nicht an, bis wir nach Cita kamen. Dort nahm uns der Hauptmann freundlich auf, doch war er, sowie auch alle seine Leute etwas schüchtern, wahrscheinlich, weil wir Weiße ihnen neu waren. Am Nachmittag hatten wir Gelegenheit zu ihnen zu spre-

chen. Es wurde uns gesagt, daß sie jetzt für uns bereit seien; daher ließen wir ihnen sagen, daß wir kommen und sie begrüßen. Wir gingen und setzten uns etwa eine Stunde und sprachen zu ihnen, um ihnen zu zeigen, daß wir ihre Freunde sein wollten. Wir gaben ihnen einige Muscheln, welche hier als Geld circulieren. Für fünf Cent kann man Tausend kaufen. Europäisches Geld gefällt ihnen nicht. Wir gaben ihnen etwa 300 solcher Muscheln. O ihr solltet gesehen haben, wie froh sie waren und was für Verbeugungen sie machten. Sie waren sehr freundlich und wir hatten ihr Vertrauen gewonnen. Darauf beteten wir in einem Busch, wo der Herr uns die Zuversicht gab, daß Er uns an jenem Abend zum Segen setzen würde. Dann fragten wir den Häuptling ob wir, unsere Träger und die Kinder singen dürften, welches er uns gern erlaubte. Dann fragten wir ihn, ob wir jetzt zu den Leuten sprechen dürften. Er sagte, er würde sie holen lassen, doch er ging selbst und bald hatten wir eine Anzahl um uns. Wir lehrten sie in ihrer Sprache das Lied: „Komm zu Jesu“ (Be ba Jesus) singen, welches sie auch schnell lernten. Darauf sprach ich zu ihnen und erzählte ihnen, wie ich den Heiland gefunden, und was Er für mich getan. Dann sangen wir das Lied: „Ich bin so froh daß Jesus mich liebt“ (Min manginga Jesus ein min). Uliu gab darauf sein Zeugnis wie er Jesum fand. Er ist ein treues Kind Gottes. Zum Schluß sprach Schwester Schofield und wir sangen noch ein Lied. Die Zuhörer waren sehr aufmerksam und dankten uns für die Worte, welche sie gehört hatten. Nachdem wir Gott gedankt hatten für den Erfolg des Tages, legten wir uns zur Ruhe. Der Häuptling und andere saßen noch lange und sprachen von dem, das sie gehört hatten und oft wiederholte er: „Die Worte die wir gehört haben sind Wahrheit und Leben.“ O ihr Lieben betet, daß diese Seelen die das Wort der Wahrheit glauben, auch sich für Christum entscheiden und für Ihn einstehen. Am nächsten Morgen baten sie uns, doch noch den ganzen Tag bei ihnen zu bleiben, doch wir mußten weiter; und nachdem wir nochmals mit ihnen gebetet, gingen wir weiter. Wir ermahnten sie noch die gehörten Worte nicht zu vergessen, welches sie auch versprochen. Sie sagten: „Wir werden sie nicht vergessen, wie könnten wir, denn ihr brachtet uns eine gute Botschaft. Unser Gebet war der Herr möge auch weitere Türen öffnen, das teure Wort auszustreuen.“

Auf unserer weiteren Reise sahen wir schöne Landschaften, schöne Bäume, die mit den Frucht-

bäumen daheim viel Ähnlichkeit haben. Wie wunderbar der Herr doch die Erde bereitet hat. Dann kamen wir bei einer „Jam Pflanzung“ vorbei. Jams sind unsern Kartoffeln sehr ähnlich, nur sind sie etwas größer und rauher. Auch sahen wir das Korn und den Pfeffer der Eingeborenen.

Unsere Kinder und Träger gingen mit Mut voran und bald kamen wir nach Gada. Dieses ist ein ziemlich großes Dorf. Bald erfuhren wir, daß hier Mohamidische Lehrer seien. Man nennt diese hier „Mallams“. Sogleich dachten wir, wir würden hier Widerstand finden. Wir schauten zum Herrn und vertrauten Ihm. Wir suchten zunächst einen Platz, um auszuruhen, denn weil ich vergangene Nacht Fieber hatte, war ich sehr müde; doch im Glauben hatte ich mich diesen Morgen aufgemacht und Gott half mir. Ihm sei Ehre. Es dauerte lange ehe wir einen Platz fanden. Der Häuptling war mit allem so langsam. Dann machten wir unser Bett und ruhten. Der Herr stärkte uns auf das, was folgen sollte. Der Häuptling war ein starker Muhamidaner. Dieses erklärt weshalb er uns so kalt behandelte. Doch zuletzt gab er uns ein Huhn, zwei Jams, einige Eier, dann auch etwas Holz und Wasser. O, Geduld, Geduld, man braucht viel Geduld in Afrika. Der Tag verlief ziemlich ruhig. Wir waren allein mit dem Herrn, machten auch einige Besuche und Er segnete uns.

Abends fragten wir um Erlaubnis zum Volke zu sprechen, welches uns auch gestattet wurde. Der Häuptling ließ sagen, daß er bald mit seinen Leuten kommen würde, und es würde ihn freuen uns zu hören. Wir warteten und warteten. Mittlerweile sammelten sich einige um uns und Schw. Schofield sprach zu ihnen. Dann ließ der Häuptling wieder sagen, er werde kommen. Wir warteten und nach einer Weile ließen wir ihm sagen, daß wenn er nicht kommen könne, soll er es uns sagen lassen und wir würden es ihm nicht übel nehmen. Er sagte er habe gerade jetzt einen Streit zu schlichten. Schw. Schofield fing wieder an zu sprechen. Auf einmal ließ er wieder sagen, er komme, und wir warteten. Wir wurden schon so müde, aber wir schauten zum Herrn und Er gab neue Kraft und Freiheit sein Wort zu reden. Zuletzt, ja zuletzt kam der Häuptling mit seinen Leuten. Die Versammlung war nicht vergeblich. Das Schwierigste kam jetzt. Nachdem wir uns zur Ruhe gelegt hatten, kamen die Mallams und sprachen gegen das, was wir geredet hatten. Sie sprachen gegen Jesum. Ich konnte

mich der Tränen nicht enthalten. Das tun die Muhamidaner täglich und gewinnen immer mehr Boden. Sie sagen den Leuten, Jesus sei nur ein Mensch und könne nicht Sünden vergeben, keiner habe Gott je gesehen, wie können die Leute vom Himmel erzählen, keiner kennt Gott. Dem Herrn sei Dank, daß der Feind böse wurde.

Am nächsten Morgen gingen wir nach Dili, wo wir sehr freundlich aufgenommen wurden. Sogleich zeugten wir von Jesu und seiner Liebe, und wir glauben, auch diese werden die Botschaft nicht vergessen. Um ihre Liebe gegen uns zu beweisen, gaben sie uns zwei Hühner, eine Anzahl Jams, wollten uns auch einen kleinen Affen geben, welchen wir aber nicht nahmen. Wir waren froh dort so viele hungrige Seelen zu finden. Wir erzählten ihnen von Jesu, seinem Leben, seiner Arbeit und seiner Wiederkunft. Der Herr war mit uns.

Von dort ging's nach Gata wo wir einige Zeit blieben, und besonders zu einigen Frauen sprachen.

Von dort nach Ragowogi. Wir hatten eine lange Strecke zu gehen, doch der Herr stärkte uns wunderbar. Unterwegs ermutigte einer den andern und vereint ging es vorwärts. Unsere Reisegefährten waren zum Teil solche, die Jesum liebten und waren uns sehr behilflich. So war es nicht immer, doch dieses zeigt was das Evangelium tut. Ehe es dunkel wurde kamen wir nach Ragowogi und wurden gut aufgenommen. Sie warteten auf uns und hatten zwei Erdhäuser bereitet. Meine Füße waren wund und die Leute brachten mir Wasser und was sonst not war. Nachdem wir gegessen und geruht hatten, sammelten sich wieder viele um uns und wollten uns hören. Wir sprachen gerre zu ihnen. Der Herr gab seinen Segen und die Hitze in unsern Häusern war bald vergessen. Die Leute konnten es nicht verstehen, daß wir jetzt wieder so frisch waren, da wir doch beim Ankommen so müde waren. Wir erzählten ihnen, daß Gott diese Müdigkeit uns abnehmen und uns mit neuer Kraft antun könne, und daß wir darum gebeten hatten und Gott Gebete erhöhe. Sie wollten mehr von Gott und seinem Worte hören. Wir erzählten ihnen von Jesu, sangen auch mit ihnen. Sie konnten nicht genug hören. Doch wir mußten zur Ruhe gehen, da wir einen weiten Weg vor uns hatten. Am Morgen kamen sie wieder. Wir sprachen, beteten mit ihnen und befohlen sie dem Herrn an. Wie sie aber baten, wir möchten doch wieder kommen. Betet für diese Seelen. Ihr Herz ist offen für Gottes Wort. Betet um Arbeiter.

Jetzt gingen wir heim, waren reich gesegnet und beten, daß der Herr uns mit neuer Kraft antun möge mehr für Ihn zu tun. Helft uns in dieser Arbeit. Betet, haltet an am Gebet für diese Seelen in unserer Umgebung, damit sie bald aus der Finsternis zum Lichte kommen. Betet, daß wir möchten recht treu voran gehen.

Ich bin froh, daß einige von Euch im Sinne haben uns zu helfen; der Herr segne Euch und bereite Euch dazu. Eines was man hier braucht, ist Geduld.

Muß jetzt zum Schluß kommen. Gott segne Euch alle.

Eure Schwester in Ihm, dessen Kommen wir erwarten.

Marian Wuethrich.

Sudan United Mission

Batigi, N. Nigeria, W. Afrika.

Aus Armenien.

Hadjin, den 25. März 1907.

Liebe Leser von Licht und Hoffnung.

Sechs Monate sind bereits verflossen seit unserer Ankunft in Hadjin.

Die Erlernung der Sprache beansprucht den größten Teil unsrer jetzigen Zeit, und wir sehnen uns ernstlich auf den Tag, wo wir im Stande sein werden, mit den Eingebornen in ihrer eigenen Sprache zu verkehren. Es wurde uns bisher oftmals Gelegenheit geboten, und wir benützten dieselbige auch, durch einen Dolmetscher sowohl öffentlich als auch in Privatam zu reden.

Die armen unterdrückten Menschen sind wirklich in großer Not, leiblich sowohl als geistlich. Ein Elend, wie es hier herrscht, habe ich noch nie gesehen. Eine Ursache dieser Armut ist die natürliche Lage des Landes. Hadjin liegt auf einem etwa 400 Fuß hohen Felskegel, rings umgeben von steilen, unfruchtbaren Felsgebirgen, auf denen der Betrieb des Ackerbaues fast unmöglich ist. In den Gebirgen ist wissenschaftlicher Untersuchung gemäß Erz und auch wohl Kohlen zu finden, und Bergwerke zur Beschäftigung vieler Menschen könnten wohl angelegt werden; aber die herrschende Macht ist so an das Fatum oder Schicksal gebunden, daß sie nicht nur selbst nicht ein solches Vorhaben unternimmt, sondern auch allen auswärtigen Gesellschaften ein gleiches Unternehmen strengstens verbietet. Die Industrie über-

haupt steht auf einem sehr niederen Standpunkte, und die armen Leute, die durch ihre Sparsamkeit, Fleiß und Geschick zu etwas kommen würden, werden so schrecklich hoch taxiert, oder müssen so hohe Abgaben und Steuern bezahlen, daß sie fast allen Mut verlieren.

Wenn man diese Sachen in Betracht zieht, dann braucht man sich nicht zu verwundern, daß solch große Armut existiert.

In dieser Stadt ist eine große Menschenmasse auf einen kleinen Fleck zusammengedrängt. Die Häuser sind dicht zusammengebaut, und die meisten Straßen ohne Abzugskanäle. Das Wasser zum Trinken wird durch eine schlechte Wasserleitung in die Stadt gebracht, und viele Leute ziehen sich unbewußt schwere Krankheiten zu. Wir Missionare genießen nur Wasser, das vorher gekocht und filtriert ist. Wir hatten einen sehr strengen Winter, und zur Zeit dieses Schreibens, den 25. März ist es immer noch naß und kalt, und der Schnee auf den Gebirgen fortwährend in Sicht. Oftmals begegnete ich Kindern auf den Straßen, die fast barfuß waren, und deren Kleidung nur in zerfetzten Lumpen bestand. In vielen Wohnungen, die wir besuchten, fanden wir in der bitteren Kälte kein Holz zum Brennen, und kaum Lebensmittel hinreichend, um Leib und Seele zusammen zu halten.

Unter andern Familien, die wir besuchten in Begleitung eines unsrer Eingeborenen Arbeitern, ist folgende:

An dem Abhange des Berges liegt ein niedriges mit flachem Dache kleines Haus. Von dem Wege ablenkend erreichten wir durch eine von der Natur bereitete Felsentreppe die Wohnung der armen Witwe. An der Tür angelangt, schauten wir hinein, und was für ein Anblick sich uns darbot, kann ich nicht wieder geben. Ich sagte zu mir selbst: Ist dies die Wohnung eines Menschen? Ein kleines, dunkles Zimmer, wenn man es so nennen darf, etwa 12 Fuß lang, 6 Fuß breit und ebenso hoch mit der kalten Erde als Fußboden, kein Stück Möbel irgend welcher Art, auch nicht einmal eine rauhe Bank oder ein Stuhl zum sitzen; wir sahen uns um nach dem üblichen Kamin, (denn Ofen haben diese Leute nicht), aber auch das zu unserm größten Erstaunen fehlte. Die Decke und Wänden waren von dem Rauch, der sonst keinen Ausweg fand, dunkel-schwarz gefärbt und gab der ganzen Hütte ein Ansehen, das mehr einem düstern Stalle denn einer

Wohnstube gleich. Zum Ruhelager dienten etliche schmutzige, zerlumpfte Kleidungsstücke, die kreisförmig auf dem Boden lagen. Dies ist die Wohnung einer armen Witwe. Bei unsrer Ankunft war sie bei ihren Nachbarn, bei deren Kamin sie sich zu wärmen pflegt; als sie aber uns auf ihr Haus zugehen sah, schleppte sie sich mit Mühe nach Hause. Und wie sah sie selbst aus? Wir schämten uns fast sie anzusehen, so zerlumpt und armselig sah sie aus. Wir dankten dem Herrn, daß Er uns die Mittel gab, ihr einwenig fortzuhelfen. Aber dies ist nur eine Person. Ihresgleichen gibt es Hunderte, ja Tausende.

Aber nicht nur ist ihre leibliche Not sehr groß, sondern auch ihr geistlicher Zustand ist bedauerndswert. Wie schmerzt es uns, wenn wir beobachten wie diese Menschen in ihrem Aberglauben und Zeremonien gebunden sind ohne die befreiende Macht des Blutes Christi an ihren Herzen zu erfahren. Sie verspüren Angst und Schmerzen gleich wie wir. Die Sündenlast, welche einst auf uns ruhte und uns niederdrückte, empfinden auch sie, denn sie sind unsterbliche Seelen. O, daß der Herr in seiner unendlichen Liebe uns unsere Verantwortlichkeit diesen armen Seelen gegenüber klar mache, und daß wir unser großes Vorrecht erkennen möchten Seelen zu Ihm zu führen. Unsere Zeit eilt schnell dahin, darum laßt uns wachsam sein.

Das Verlorne sollst du retten,
Denn der Tag ist bald vorbei
Bösen müder Seelen Ketten,
Ach, sonst geht ihr Tag vorbei.
Sonnenstrahl des Herrn sei du,
Bis dein Tag dir geht zur Ruh.
Unverweilt die Zeit enteilt,
Und die Tage gehn vorbei.
Gehn vorbei, Gehn vorbei,
O wie viel ist noch zu tun,
Und die Tage gehn vorbei.

Henry Maurer.

Zeugnisse von unsern Waisenkindern.

Liebe Freunde der Waisenanstalt. —

Als ich in dieses Heim kam war ich noch ganz klein, weiß nicht gerade wie alt. Vor einigen Jahren wurde die Anstalt hier nach Birmingham, Ohio verlegt. Es gefällt mir hier viel besser. Wir haben hier über 500 Acker Land. Als wir herkamen lief einmal ein Lamm auf mich zu und mir war bange. Jetzt bin ich 14 Jahre alt und bin Hirte. Haben jetzt 26 Schafe und 23 Lämmer.

Ich habe mein Herz dem Herrn übergeben und bete oft zu Ihm, und ich weiß Er erhört mein Gebet. Wenn wir den Herrn ernstlich bitten, gibt Er uns unsere Bitte. „So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt und es wird euch wiederfahren.“ Joh. 15, 7.

Grüßend

Henry Bauman.

* * * *

Liebe Leser!

Möchte einige Zeilen an Euch schreiben. Ich habe zwei Schwestern und ein Bruder. Letzterer ist 21 Jahre alt, und die Schwestern, eine 19, die andere 18 Jahre alt. Ich bin schon neun Jahre in diesem Heim und es gefällt mir gut. Letzten Herbst hatte mein Bruder das Typhusfieber auch zugleich Lungenentzündung. Wir glaubten er würde sterben, doch dem Herrn sei Dank, Er richtete ihn wieder auf. Er kam hierher und übergab sich dem Herrn. Letzten Winter hatte er wieder dieselbe Krankheit und der Herr half ihm wieder. Jetzt ist er in Cleveland in einem Geschäft. Vor zwei Jahren fand ich den Herrn. Einige Studenten von Oberlin hatten hier Versammlung. Wir wurden eingeladen uns dem Herrn zu übergeben, doch ich ging heim. Ein Wetter kam auf und mir wurde sehr bange. Ich ging wieder zurück und warteten bis die andern heim gingen. Nach einer Woche fuhren wir nach Cleveland und blieben einige Wochen dort. Auf dem Heimwege versprach ich dem Herrn mich bei nächster Gelegenheit Ihm zu ergeben, und ich tat es auch. Jetzt gehört mein ganzes Leben dem Herrn. Letztes Jahr wurde ich getauft.

Eure Schwester im Herrn

Mable Weltie.

Von unsern Lesern.

Liebe Geschw. J. A. Sprunger.

Wir grüßen Euch und alle Leser an diesem uns sehr wichtigen Tage mit Luk. 2, 34 — 35. Siehe dieser wird gesetzt zum Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen dem widersprochen wird. Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

Liebe Geschwister und Leser, auch Ihr Geschwister in N. Dakota, wo wir 10 Jahre ausund eingegangen sind, möchte dieses unser Schreiben Euch zum Segen sein. Freuet Euch alle mit uns die Ihr uns versteht; denn meine l. Frau hat auch die Feuer-

taufte empfangen. Ja, ich bleibe fast in einem Danken, daß der Herr uns würdig geachtet hat und uns mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft. Ostern vor uns ein besonderer Segenstag. Zu allererst weil wir an diesem Tage eines Geistes Kinder wurden; zweitens, daß wir als solche, in deren Herzen der Heiland auferstanden ist, den Tag feiern durften; drittens, schenkte uns der Herr an diesem Tage eine kleine Tochter namens Bertha.

Liebe Geschwister. Dieses Schwert geht heute mehr im tiefen Sinn des Wortes Gottes durch die Herzen der Gläubigen. Wenn wir aufrichtig und demütig Gott gegenüber sind, müssen wir uns gesetzen, daß Gott durch seines Geistes Arbeit dieses an wenigen Personen oder Gemeinschaften erreichen kann; doch wo Er es erreicht da werden die Kinder Gottes eins. Als Gott mir vor drei Jahren die Sünde zeigte, wie sie in seinem Lichte aussieht, machte ich diese Erfahrung. Mir war angst und bange, das Schwert ging durch meine Seele und ich sah, daß ich sogar in meinem bekehrten Zustand den Herrn gekreuzigt hatte. Nach diesem wurde ich viel gefühlvoller jemanden unrichtig zu bedenken, zu richten, zu hassen oder zu asterreden. Ich stand gegen andere Gläubige mit großem Vorurteil oder Parteigeist, weil sie nicht zu unserer Gemeinschaft kamen. Alles dieses kam unter die Feueretaufe und brannte hinweg. Dem Herrn die Ehre für die Ausgießung des Heiligen Geistes.

Fürbittend empfohlen Euer Bruder

Rusch Lake, Sask. Peter J. Bergen.

* * *

Lieber Bruder Sprunger.

Gottes Segen und unsere Liebe zum Gruß. Wir haben uns an Licht und Hoffnung schon oft erbaut, und wünschen, daß das Blatt immer weiter verbreitet würde. Habe auch wieder einen neuen Leser gefunden. Bitte ihm das Blatt sobald wie möglich zuzusenden. Sende auch beiliegend eine Gabe. — — Der Herr unser himmlischer Vater bekleide die Gabe mit seinem Segen. Er segne Deine Arbeit, Er segne sein Wort oer Wahrheit und seine Kinder auf dem ganzen Erdenrund ist mein Wunsch und Gebet. Betet für uns, damit auch wir möchten würdig erfunden werden mit Ihm zur Herrlichkeit einzugehen.

Mit herzlichem Gruß verbleiben wir Eure Geschwister im Herrn

R. u. P. J.

Vom Missionsfeld.

Die Hungersnot in China ist allgemein noch im Zunehmen, obwohl schon Hilfe von andern Ländern eingegangen ist. Der „Christian Herald Relief fund“ hat sich in besonderer Weise dieser Notleidenden angenommen. In diesen Tagen werden große Eisenbahn-Ladungen Mehl von verschiedenen Teilen des Landes nach San Francisco befördert, von wo das Schiff „Buford“ am 30. April mit einer Ladung Mehl 5, 000 Tonnen nach Shanghai abfahren soll. Dieses nebst den verschiedenen Geldsendungen betragen eine Summe von \$ 300, 000. 00 Wie berichtet wird grünt der Weizen dort, aber des Hungers halben, wird derselbe schon jetzt ausgezogen und gegessen.

Am 29. März wurde Bitlis in Armenien durch ein Erdbeben heimgesucht. Ueber 300 Häuser zerfielen, während andere beschädigt wurden. Der Menschenverlust war nicht groß. Bitlis ist die Hauptstation der American Board in der Türkei. Diese Mission wurde im Jahre 1859 gegründet.

„The Friend“ berichtet, daß die „Quakers“ sich recht freigebig erwiesen in der Unterstützung der Notleidenden. Die Gesamtsumme der gesammelten Beiträge für die Notleidenden in Rußland beträgt bereits \$ 5, 100. 00 und für die Hungersnot in China haben sie schon \$ 12, 000. 00 abgesandt.

Mit etwa 5, 000. 00 Dollars könnte die russische Regierung der Hungersnot in ihren Grenzen abhelfen, doch werden sie nicht bewilligt. Für Kriegsrüstungen hingegen hat die Regierung viele Millionen Dollars. Solche Handlungen nennt man wohl Staatsweisheit. Die Bibel nennt sie Weisheit dieser Welt, Torheit vor Gott.

Die Ausbreitung des Islam ist größer, als wir es uns meist vorstellen; steht doch der siebente Teil der Erde unter seiner Herrschaft und unter seinem Einfluß. 200 000 000 Menschen leben in seiner Macht, 68 000 000 davon allein in Indien und 58 000 000 in Afrika.

Die Pilgermission auf St. Chrischona bei Basel, die 1840 begründet wurde, blickt auch in dem Jahr, von dem der neueste Bericht erzählt, auf reichen Segen zurück. In den fünf Arbeitszweigen des Werkes: 1. Der Brüderausbildungsanstalt, 2. des Hauses zu den Bergen, das zur Abhaltung besonderer Bibelturse und als köstliche friedevolle Erholungsstätte

für Reichsgottesarbeiter dient, 3. die Pilger-
hütte, ein Zufluchtsort für Männer, die aus ei-
nem verfehlten Leben in geordnete Verhältnisse zu-
rückkehren möchten, 4. der Evangelisations-
arbeit, die von den ausgesandten Brüdern auf
biblischem Allianzboden betrieben wird, und 5. dem
Christona-Zweig der China-Inland-Mis-
sion, hat der Herr äußerlich und innerlich in Gna-
den vorwärts geholfen. Christona-Brüder arbei-
ten auf 46 Arbeitsfeldern der Schweiz und Deutsch-
lands.

Die New-Yorker Bankiers und das
Morgengebet. Aus New-York wird berichtet:
Rev. Henry Warren hat die Anregung dazu gege-
ben, daß in den großen New-Yorker Bankierge-
schäften jeder Geschäftstag mit einer kurzen Mor-
genandacht eröffnet werden soll, und verspricht sich
davon viel für die sittliche Hebung der finanziellen
Kreise. Eine fromme Dame, Mrs. Alden Gailord,
die ein großes Maklerbureau in Wallstreet leitet
und schon seit einem Jahr täglich Morgenandachten
veranstaltet, hat sich mit Rev. Henry Warren zu-
sammengetan, und die beiden haben sich an Moran,
Rockefeller und andere leitende Persönlichkeiten der
Finanzwelt gewandt, die sie in ihren Bestrebungen
unterstützen sollen. Jeden Mittwoch soll außerdem
vor der Börse auf der Straße für die ganze New-
Yorker Geschäftswelt ein Gottesdienst abgehalten
werden, bei dem bekannte Sänger das Chorsingen
leiten werden. Auch ein „Bureau für Trost und
Hilf“ wird von Warren eingerichtet, in dem Hilfe
und Trost bei allen Nöten der Seele und des Le-
bens gespendet werden soll. Man erwartet viel
Gutes von diesen Einrichtungen, die von günstigem
Einfluß auf die Moralität der New-Yorker Geschäfts-
welt sein sollen und von vielen Seiten als wirkliches
Bedürfnis empfunden werden.

Sehnsucht.

Weil ich auf Erden hier walle,
Sehnet sich oftmals mein Herz;
Bin ich auch hier noch ein Fremdling,
Steht doch mein Sinn himmelwärts,
Ich werd' nicht lang' hier bleiben,
Hier ist kein Ruheort;
Wenn aber Jesus erscheint,
Bin ich bei Ihm fort und fort.

Weil ich noch hier bin im Leibe,
Walle ich ferne vom Herrn;

Doch ist mein Wandel im Himmel,
Und sein Wort Leitung und Stern.

Ich sitz' zu seinen Füßen,
Hör' was der Heiland spricht,
Dort zeigt Er mir seine Schätze,
Schenket mir Gnade und Licht.

Ist's schon auf Erden so köstlich,
Wenn man mit Jesu vereint,
O wieviel schöner wird's werden,
Wenn Er in Wonne erscheint;

Dann werden wir verwandelt,
Werden wie Jesus sein,
Wenn Er uns treu hat erfunden,
Völlig in Liebe und rein.

H. J. D.

Gott ist die Liebe.

Als dem großen Evangelisten Moody im Jahre
1864 in Chicago eine eigene Kirche erbaut worden
war und dieselbe eingeweiht werden sollte, ließ er in
Gasflämmchen den kürzesten und schönsten Spruch
der ganzen Bibel über seine Kanzel setzen: „God is
love — Gott ist die Liebe.“ Ein Mann, der des
Abends bei dem Eröffnungsgottesdienst an der Kir-
che vorbeiging, sah dieses Wort in seiner leuchtenden
Flammenschrift ihm entgegenstrahlen und von Neu-
gierde getrieben, trat er auch ein, während er sich
sonst das Kirchengehen schon längst abgewöhnt hat-
te. In seiner wichtigen, packenden Weise sprach
Moody über seinen „brennenden Text“. Was es
Gott gekostet haben muß, seinen eingeborenen
Sohn für uns dahinzugehen, das habe ich erst ge-
fühlt, als mir selber der erste Sohn geboren wurde.
Es wäre mir das Allerschrecklichste, wenn ich meinem
Kinde ein Leid zufügen müßte; Gott aber hat seinen
Sohn für uns, seine Feinde, in den bittersten, qual-
vollsten Tod dahingegeben. Es kam mir der Ge-
danke, es habe Gott mehr Liebe gekostet, seinen
Sohn dahinzugeben, als es seinen Sohn kostete, für
uns zu sterben.“ Von diesen Worten war der
fremde Gast (und wohl noch mancher Zuhörer) im
innersten Herzen so getroffen, daß sich ihm die Fra-
ge auf die Lippen drängte:

„Liebe, wie vergelt ich's dir,
Was du Gut's getan an mir?“

Von da an nahm er es wieder ernst mit dem
Christentum.

Wie werde ich klein? Wenn mir Jesus recht groß
wird.

Sonntagsschul-Lektion.

Sonntag, den 26. Mai 1907. Moses Kindheit und Erziehung.

2 Mose 2, 1 — 15.

Haupttext: Und Moses ward gelehret in aller Weisheit der Ägypter, und war mächtig in Werken und in Worten. — Apg. 7, 22

1. Und es ging hin ein Mann vom Hause Levi, und nahm eine Tochter Levis.

2. Und das Weib ward schwanger, und gebar einen Sohn. Und da sie sahe, daß es ein feines Kind war, verbarg sie ihn drei Monate.

3. Und da sie ihn nicht länger verbergen konnte, machte sie ein Kistlein von Rohr, und verklebte es mit Thon und Pech, und legte das Kind darein, und legte ihn in das Schilf am Ufer des Wassers.

4. Aber seine Schwester stand von ferne, daß sie erfahren wollte, wie es ihm gehen würde.

5. Und die Tochter Pharaos ging hernieder, und wollte baden im Wasser; und ihre Jungfrauen gingen am Rande des Wassers. Und da sie das Kistlein im Schilf sahe, sandte sie ihre Magd hin, und ließ es holen.

6. Und da sie es aufat, sahe sie das Kind, und siehe, das Knäblein weinte. Da jammerte es sie, und sprach: Es ist der ebräischn Kindlein ein?

7. Da sprach seine Schwester zu der Toch'er Pharaos: Soll ich hingehen, und der ebräischn Weiber eine rufen, die da säuget, daß sie dir das Kindlein säuge?

8. Die Tochter Pharaos sprach zu ihr: Gehe hin. Die Jungfrau ging hin, und rief des Kindes Mutter.

9. Da sprach Pharaos Tochter zu ihr: Nimm hin das Kindlein, und säuge mirs; ich will dir lohnen. Das Weib nahm das Kind und säugete es.

10. Und da das Kind groß ward, brachte sie es der Tochter Pharaos, und es war ihr Sohn, und hieß ihn Mose, denn sie sprach: Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.

11. Zu den Zeiten, da Mose war groß geworden, ging er aus zu seinen Brüdern, und sahe ihre Last, und ward gewahr, daß ein Ägypter schlug seiner Brüder, der ebräischn, einen.

12. Und er wandte sich hin und her, und da er sahe, daß kein Mensch da war, erschlug er den Ägypter, und verscharrte ihn in den Sand.

13. Auf einen andern Tag ging er auch aus, und sahe zwei ebräischn Männer sich miteinander zanken; und sprach zu dem Ungerechten: Warum schlägst du deinen Nächsten?

14. Er aber sprach: Wer hat dich zum Obersten oder Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch erwürgen, wie du den Ägypter erwürget hast? Da fürchtete sich Mose, und sprach: Weis ist das laut geworden?

15. Und es kam vor Pharao, der trachtete nach Mose, daß er ihn erwürgete. Aber Mose flohe vor Pharao, und hielt sich im Lande Midian, und wohnte bei einem Brunnen.

E i n l e i t u n g. — Gott hatte sich einen Befreier für sein Volk ersehen, Mose, der 1571 vor Christo geboren war. Göttliches Walten zeigt seine Geschichte. Ein Körbchen schwimmt im Nil. Wird es davongeführt, geht es in Strudel unter? Fällt es mit seinem Inhalt den Krokodilen zur Beute? Die Liebe einer frommen Mutter, das Mitgefühl einer ägyptischen Prinzessin, der verständige Sinn einer weisen Schwester vereinigten sich zur Rettung des Knäbleins. Das mächtigste Element aber war Gottes Vorsehung.

M i s s i o n s g e d a n k e n.

Wie Gott sich in Mose einen Führer für sein Volk erwählte, so erwählt der Herr noch immer Männer, die leitend und bahnbrechend vorangehen, auch auf dem Gebiet der Mission. Das findet Anwendung auf Alexander Mac Kay, den Missionar von Uganda in Afrika. Er war der Sohn eines schottischen Pfarrers. Er studierte das Fach eines Ingenieurs. Als 1875 ein Ruf vom König Mtesa in Uganda nach Missionaren erscholl, trat er in den Dienst der englischen Kirchenmissionsgesellschaft. Im Juni 1878 kam er allein nach Uganda. Seine Gefährten waren den Anstrengungen erlegen oder umgekommen. Mac Kay arbeitete für den Herrn. Durch seine Ge-

schicklichkeit machte er sich dem König Mtesa unentbehrlich. Vom Christentum aber wollte er nichts wissen. Nach seinem Tode wurde Mtwanga König. Da begannen die Verfolgungen der Christen. Eingeborene Christen wurden grausam getötet, Mac Kay und seine beiden Genossen gefangen. Gottes Wort aber mehrte sich. Bei der Nacht kamen die Bekehrten zu den gefangenen Missionaren und ließen sich taufen. Die Missionare durften später fortziehen. Die eingeborenen Christen aber wurden weiter verfolgt. Mac Kay starb im Herbst 1889 am Malariafieber.

N u t z a n w e n d u n g f ü r L e h r e r.

Die Zeit war herangerückt daß Israel aus den Händen und der Knechtschaft Ägyptens befreit werden sollte. Wenn Gott etwas tun will, so hat Er auch seine Werkzeuge. Meistens bereitet Er sich dieselben aus den Menschen. Die Engel würden oft gerne die Arbeit tun, die der Herr uns Menschen anvertraut hat. Daher sollten wir es als ein Vorrecht ansehen, Diener des Herrn sein zu dürfen. Als Dr. Torrey vor nicht langer Zeit in England Versammlungen hielt, sprach er einmal über die hohe Berufung des Kindes Gottes, besonders derer die als Botschafter an Christi Statt das Evangelium verkündigen. Unter anderem sagte er: Keine Stellung die ein Mensch

in diesem Leben erreichen kann ist so hoch, als die eines Dieners am Evangelium. Der Kronprinz von England, der auch zugegen war, nickte Dr. Torrey bejahend zu. Er selbst hat nämlich auf die Krone Englands verzichtet und geht und predigt das Evangelium.

Die Eltern Moses waren Amram und Jochebed. Sie waren nur einfache Leute. Daß Amram, der ein Levit war, auch eine Tochter Levis heiratete zeigt uns, daß er in diesem den Plan Gottes erfüllte. Leviten waren Diener des Herrn, und er heiratete eine, dem Dienst des Herrn geweiht. Oft geschieht dieses heute anders. Der soviel von Gott gebrauchte Sängler Alexander der mit Dr. Torrey reiste, heiratete eine Millionärin in England und dort ist er heute. Große Werkzeuge Gottes kommen nicht oft aus angesehenen Ständen. Vielmehr erwählt der Herr was niedrig und verachtet vor der Welt ist. Moses wurde in einer schweren Zeit geboren. Es scheint zur Zeit als sein Bruder Aaron geboren wurde, war dieses Mordgesetz noch nicht erlassen. Pharao's Plan war mit der Ermordung der Knaben zu verhindern, daß nicht aus ihnen ein Befreier für ihr Volk entstehen sollte, zugleich auch der Vermehrung zu steuern. Doch der Welt Weisheit ist Torheit bei Gott. Gerade das, was Pharao zu hindern suchte beförderte er vielmehr. Es war für die Mutter schwer, dem Gebote des Königs nachzukommen. Sie fürchtete des Königs Gebot. Doch der Glaube an Gott und seine Verheißung überwand dieses (Ebr. 11, 23). Sie legte ihn in ein Kästchen von Rohr und setzte dieses in das Schilf des Nils. Der von Gott ersene Befreier konnte dort nicht verderben. Daß die Eltern an Gottes Leitung in der Errettung des Knaben glaubten zeigt uns, daß sie alles weislich eingerichtet hatten, selbst die Schwester stand dabei, behilflich zu sein. Daß Gott alles leitet und regiert, sagt in keiner Weise daß wir den Verhältnissen gegenüber gleichgültig sein dürfen. Auch wir müssen unser Teil tun. Jemand sagte einst: Man muß beten als ob alle Arbeit nichts hilft; und umgekehrt, arbeiten als ob alles Beten nicht hilft. Die Tochter Pharao kam nicht von ungefähr und besah das Kindlein. Gott war in der Sache. Moses Weinen zu der Stunde war von gerade soviel Bedeutung, als seine Wunder die er später tat. Die kleinsten Dinge im Ratschluß Gottes sind von großer Bedeutung. Jeder Stein in einem Bau ist notwendig. So auch wir als die lebendigen Steine im Bau Gottes. Die Mutter gab

das Kindlein daran; aber sie erhielt es auch wieder, und sie selbst durfte ihm die erste Erziehung geben. Es kommt viel auf die Eindrücke an, die ein Kind in den ersten Jahren seines Lebens erhält. Auch nur die ersten sechs Jahre sind von sehr großer Bedeutung. Sein Name bedeutet: Aus dem Wasser gezogen.

Den Rest seiner Jugend bis zum vierzigsten Jahre brachte Moses am Hof Pharao's zu. Zugleich wurde er in aller Weisheit der Ägypter gelehrt, doch der Eindruck aus seines Vaters Hause blieb bei ihm. Diese Zeit an des Königs Hof kam ihm nachher sehr zu statten, da er als Führer Israels selbst das Volk dort bloß machen mußte, besser gesagt, Gott durch ihn.

Moses fühlte seit längerer Zeit, daß er der Befreier Israels sein würde. Gott hatte dieses in ihn gelegt. Doch kam er etwas später dazu, als er erwartet hatte. In seinem Eifer wollte er auch seine Stellung ändern gegenüber kund geben, indem er den Ägypter erschlug. Doch er war voreilig. Gottes Zeit war noch nicht da. Wir finden dasselbe heute auch an solchen, die der Herr berufen, daß sie etwas voreilig gehen. Die Folgen über Moses waren, daß er fliehen mußte, und jetzt folgt eine vierzig jährige Schule, die er nicht erwartet hatte.

Das Leben Mose zerfällt in drei Teile von je vierzig Jahren. Die ersten, als seine Jugend und Vorbereitung am Hofe Pharao's; die zweiten, seine Schule der Vorbereitung in der Wüste und die dritte, seine Tätigkeit. Es erforderte die doppelte Zeit Moses vorzubereiten als die Arbeit zu tun, die der Herr für ihn hatte.

Selbstprüfung.

Erkenne ich daß Gott auch die kleinsten Dinge meines Lebens regiert? Lebe ich so dem Worte Gottes gemäß, wie Moses es tat? Sehe ich die Arbeit an Kindern als einen Gottesdienst an? Kaufe ich die Zeit meiner Vorbereitung aus?

Illustration zur Lektion.

Eine Sonntagsschullehrerin fragte einen ihrer Schüler, ob er wohl für 3 cents eine Lüge sagen würde.

„Nein!“ war die entschiedene Antwort.

„Für einen Dollar?“

„Nein!“

„Für Tausend Dollar?“

(Fortsetzung auf Seite 84.)

Sonntagsschul-Lektion.

Sonntag, den 2. Juni 1907. Moses zum Befreier Israels berufen.

2 Mose 3, 1 — 14.

Haupttext:

Er sprach: Ich will mit dir sein. — 2 Mose 3, 12.

1. Mose aber hütete die Schafe Jethros, seines Schwähers, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe weiter hinein in die Wüste, und kam an den Berg Gottes Horeb.

2. Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Busch. Und er sahe, daß der Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret. Und sprach: Ich will dahin und sehen dies große Gesicht, warum der Busch nicht verbrennet.

4. Da aber der Herr sahe, daß er hinging zu sehen, rief ihn Gott aus dem Busch, und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

5. Er sprach: Tritt nicht herzu, ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, da du auf stehst, ist ein heiliges Land.

6. Und sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

7. Und der Herr sprach: Ich habe gesehen das Elend meines Volks in Ägypten, und habe ihr Geschrei gehört über die, so sie treiben; ich habe ihr Leid erkannt,

8. Und bin hernieder gefahren, daß ich sie errette von der

Ägypter Hand, und sie ausführe aus diesem Lande, in ein gut und weit Land, in ein Land, darinnen Milch und Honig fließet; nämlich an den Ort der Cananiter, Hethiter, Amoriter, Phereziter, Heviter und Jebusiter.

9. Weil denn nun das Geschrei der Kinder Israels vor mich gekommen ist, und habe auch dazu gesehen ihre Angst, wie die Ägypter sie ängsten;

10. So gehe nun hin, ich will dich zu Pharao senden, daß du mein Volk, die Kinder Israels, aus Ägypten führest.

11. Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe, und führe die Kinder Israels aus Ägypten?

12. Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, daß ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge.

13. Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israels komme, und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt; und sie zu mir sagen werden: Wie heißt sein Name? Was soll ich ihnen sagen?

14. Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: Also sollst du zu den Kindern Israels sagen: Ich werd's sein, der hat mich zu euch gesandt.

Einführung. — Moses floh aus Ägypten im Alter von 40 Jahren, das ist im Jahre 1532 vor Christo. Vierzig Jahre später wurde er zum Befreier seines Volkes berufen. Im Lande Midian hielt er sich, wie man annimmt, im südlichen Ende der arabischen Halbinsel, auf. Der brennende Busch war am Berg Gottes Horeb, einer Gebirgskette, deren einer Gipfel der Berg Sinai war.

Lehre und Anwendung.

1. Das Feuer ist ein passendes Zeichen für den Herrn. Feuer, leuchtend, ist geheimnisvoll in seiner Natur, hell und Licht, unbefleckt. Licht ist Quelle des Lebens, der Wärme, der Kraft. Ohne Licht wäre die Welt tot. Feuer reinigt und vertreibt die Dunkelheit.

2. Gott hat verschiedene Wege, die Menschen zu sich zu rufen. Selig, wer sie geht, denn er wird selbige Zusagen erhalten. Wer sich Gott naht, soll es mit Ehrfurcht tun.

3. Gott ruft den Menschen in einen Dienst nach seiner eigenen Weise und zu Seiner Zeit.

Nutzanwendung für Lehrer.

Moses genoss seine erste Schule daheim, die zweite bei Pharao, und die dritte in der Wüste. Ein Ar-

beiter des Herrn braucht Vorbereitung. Die Erziehung ist wichtig, aber auch die Vorbereitung. Auf diesem Punkte gehen die Ansichten oft auseinander. Mancher glaubt alle Schulweisheit haben zu müssen, andere dagegen verwerfen dieselbe vollständig. Dieses ist nicht die Hauptsache. Wir haben Beispiele in der Bibel von Männern Gottes die sehr gelehrt waren, wie Moses, Daniel, Paulus und andere; hingegen auch einfache ungebildete Leute, wie Petrus oder die meisten der anderen Apostel. Die Hauptsache ist die, daß ein Arbeiter, wie Moses, in des Herrn Schule geht. Vom Herrn lernen wir Weisheit, die kein Mensch vermögend ist auf Papier zu bringen.

Die Arbeit, die Moses tat, wurde von seinen Genossen für sehr niedrig angesehen; aber er lernte etwas in des Herrn Schule was ihm später von großem Wert war. Moses wäre nicht im Stande gewesen die Kinder Israel zu führen, als er von Pharao's Hof floh. Ebenjowenig ist ein hochgelehrter Student fähig, die Arbeit des Herrn zu treiben, es sei denn, er hat zugleich die Schule des Herrn mit Ihm in der Stille gelernt.

Während er die Schafe hütete und er an den Berg Gottes Horeb kam, erschien ihm der Engel des Herrn in einer feurigen Flamme aus dem Busch.

Der Busch brannte und wurde doch nicht verzehrt. Er wollte sehen, wie das zuginge. Der Ort war heilig und Moses mußte sein Schuhe ausziehen. So darf auch niemand heute ohne weiteres vor Gott treten. Unsere Bedingung ist, im Namen Jesu und auf sein Verdienst zu kommen. Jetzt folgte seine Berufung. Die Zeit für Israels Erlösung war gekommen. Denn 1) Die Bedrückung Israels hatte ihren Höhepunkt erreicht. 2) Das Volk schrie nach Erlösung, und 3) Der Befreier war vorbereitet. Der Herr erlöste Israel nicht, weil sie es verdient hatten, sondern weil sie es bedurften und weil sie beteten und der Herr ihnen gnädig war. Der Herr rief Moje und nannte seinen Namen zwei Mal, ein Zeichen, daß der Ruf wichtig war; zum andern, daß der Ruf eilend ausgeführt werden mußte. Manche fühlen heute des Herrn Ruf, machen aber, wie es scheint keine Bewegung. Moses ruft sogleich: Hier bin ich. Wohl dem, der dem Herrn sogleich antwortet. Darauf zeigte ihm der Herr die Notwendigkeit der Arbeit, und daß Er selbst das Elend seines Volkes gesehen hat, obwohl es schien der Herr sehe es nicht. Es ist köstlich, daß Jesus in Offb. 2 spricht: Ich weiß deine Werke und deine Geduld u. s. w. Einerseits ist dieser Anspruch schrecklich für diejenige, die dem Herrn nicht angehören; andererseits tröstlich für seine Kinder, daß Er die Schwachheiten und Unvollkommenheiten sieht und uns auch Kraft gibt Ueberwinder zu werden. Er sieht auch die Arbeit die wir für Ihn tun. Der Herr selbst wollte das Volk erretten, Moses sollte nur ein Werkzeug in seiner Hand sein. Er führt sein Volk nicht nur aus Egypten, sondern auch in das Land Kanaan. Gott will den Sünder nicht nur retten, sondern ihn auch in ein Siegesleben führen. In Kanaan wohnten die Heidenvölker mit welchen sie hernach den Kampf aufnehmen mußten. Der Kampf beginnt erst recht, wenn wir über den Jordan geschritten sind.

Nachdem der Herr Moses die Bedürfnisse gezeigt hat, gibt Er ihm die Aufgabe die Kinder Israels auszuführen. Er sprach: Ich will dich zu Pharao senden. Jeder Arbeiter des Herrn muß seine Berufung von Gott selbst empfangen. Als er glaubte der Befreier Israels zu sein, erkannte ihn das Volk nicht an; jetzt aber als der Herr ihn berufen, hatte er auch die Anerkennung eines Volkes. Jeder Arbeiter, den der Herr berufen hat, findet auch ein Arbeitsfeld. Wir dürfen nicht das Feld suchen, sondern das Feld sucht uns. Herrliche Verheißungen

gab der Herr seinem Knechte Mose. Der Herr verhieß ihm, daß Er bei ihm sein wolle. Auch heute muß sich die Gegenwart des Herrn in dem Leben seiner Arbeiter offenbaren.

Moses sagte: Wer bin ich. Ja, wer sind wir, daß der Herr uns gebraucht. Es ist nur Gnade, daß wir Diener des Herrn sein dürfen. Laßt uns dieses schätzen Sonntagschullehrer, hast Du Dein Amt von Gott oder von Menschen empfangen? Ich weiß Du kannst aus eigener Kraft Dein Amt nicht verwalten; aber Gott der Dich berufen, hat auch gesagt: Ich will mit dir sein, und Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum mutig voran. Der Herr tut die Arbeit und wir sind nur Werkzeuge. Das Werkzeug läßt sich vom Meister gebrauchen, wie er will, und erhält auch keine Ehre, sondern der Meister. Weiter sollte Moses den Namen Gottes vor dem Volk betennen, und zwar diesen: Ich werde sein. Haben wir Gott überall in der Rechnung?

Selbstprüfung.

Tue ich treu meine Tägliche Arbeit. Höre ich des Herrn Stimme wenn Er mich ruft? Gehorche ich derselben? Bin ich Gottes Mitarbeiter? Versuche ich die Arbeit selbst zu tun? Vertraue ich demütig dem Herrn? Bin ich willig auch die unscheinbarste Arbeit für Jesum zu tun?

Illustration zur Lektion.

Eine schöne Geschichte wird von einem Hirtenknaben erzählt. Er liebte Gott und fühlte seine Nähe, doch hatte er nie gelernt zu Ihm zu beten. Der Knabe mußte seine Schafe hüten und konnte nie zur Kirche gehen, auch daheim erzählte ihm Niemand von Gott, noch von himmlischen Dingen.

Eines Tages ging ein Mann durchs Feld und sah den Knaben, mit gefalteten Händen, auf seinen Knien. Der Mann kam nahe genug, um des Knaben Worte zu verstehen. Der Knabe sagte sein A. B. C. Als der Knabe von seinen Knien aufstand, fragte der Mann ihn:

„Was machst du?“

„O, ich betete.“

„Du sagtest ja doch nur immer deine Buchstaben.“

„Ich kann nicht beten,“ sagte der Knabe; „aber ich will, daß Gott mich bewahrt, und mir hilft die Schafe hüten.“ Ich dachte, wenn ich alles sage, was ich weiß, so würde Gott die Buchstaben zusammen setzen und das Gebet daraus machen, welches ich zu beten wünschte.

(Fortsetzung von Seite 81.)

Die tausend Dollar schienen dem Knaben sehr groß zu sein. Er dachte, was er wohl dafür kaufen könne. Doch nach einer Weile richtete er sich auf und sagte: „Nein, ich würde auch für tausend Dollar keine Lüge sagen.“

„Weshalb nicht?“ fragte die Lehrerin.

„Weil die tausend Dollar bald ausgegeben sind, und die dafür gekauften Sachen verbraucht, und die Lüge wäre immer noch dieselbe.“

Dieser Knabe mußte, daß der einzige Weg um zu wachsen und stark zu werden, sei, wenn man unter allen Umständen recht tut. Er war einer von solchen, der „mächtig in Taten und Worten“ wurde.

An unsere Leser.

Wir möchten Euch bitten, uns in der Verbreitung des Blattes behilflich zu sein. Zur Ermunterung bieten wir einige Bücher als Prämien an.

Wer uns einen neuen Leser einsendet erhält das Buch „Leben und Wirken Jerry Mc Arthur's“

Verkaufspreis .25

Für zwei neue Leser.

„Seelenspeise“ von G. D. Watson. .50

Oder „Bibel Manual“. .50

Für drei neue Leser.

„Leben und Wirken von D. I. Moody“. .75

Oder: „Vier treue Zeugen des vollen Heils“. .75

Für vier neue Leser.

„Ein Blick in die prophetische Zukunft“
(deutsch oder engl.) 1 .00

Oder: „Das Evangelium in Vorbildern“ 1 .00
(Band I oder II)

Oder: 1 Ex. Licht und Hoffnung auf ein Jahr.

Auch bitten wir daß solche, die Freunde haben, welche Licht und Hoffnung gerne lesen würden, uns deren Namen einzusenden und wir werden ihnen Probeexemplare zuschicken.

Ueber alles, betet für uns und für das Blatt. Se nachdem Ihr betet wird auch Licht und Hoffnung segensreich sein.
Editor.

Was du weißt und erfahren hast, daß zeuge, sonst sage nichts.

Bezahlt für Licht und Hoffnung
im April 1907.

Mrs Ahlert, J. Oberacker, Ella Strauch, Jakob Ggle, Anna Lichti, Jess Sprunger, Wm. Pfund, S. A. Schmidt, Sam Gaiser, Wm. Raub, Mary Reck, Andre. Schlabach, Eliz. Meckstroh, Aug. Oberlin, Jakob Amstutz, Mrs Eliz. Gonzer, Mrs Prymer, Mrs Roth, Fritz Tropf, Mrs Gresser, Just Fuchs, Fr. Blasler, Fr. Steiner, Mrs Chr. Eccard, J. P. Schmidt, Elize Hummel, Mary Heckenborn, Marg. Kibler, Kath. Dtt, Barb. Fries Wm. S. Brunner, Anna Eugel, Mrs Milte, Mrs Weißgerber, Mrs Weichbrodt, Mrs Strohbeck, Mrs Boff, Mary Gige, Mrs C. Korman, C. J. Sprunger, Jakob Spahr, E. C. Neuther, J. K. Rupp, Geo Schneider, Joha Paktooski, Christine Gauß, C. Rababrooski.

Gabenerhalten im April 1907.

Nr. 516	\$ 10 00	Nr. 517	\$ 5 00.
518	4 65	519	6 65.
520	1 50	521	16 00.
522	3 00	523	5 00.
524	5 00	525	5 00.
526	15 00	527	10 00.
528	25 00	529	2 00.
530	2 00	531	50 00.
532	20 00	533	8 00.
534	1 00	1601	4 00.
1602	5 50	1603	1 00.
1605	1 00	1606	9 00.
1607	22 00	1608	5 00.

Wenn du verloren gehst, ist's nur, weil du von der Sünde nicht so denkst, wie Gott. Sieh', die Sünde ist viel schrecklicher, als Menschen dir es sagen können. Wie dir die Sünde im Anfang ist, so soll sie dir immer sein; aber der Teufel schwächt sie.

Ist Leben in dir, so fangst du an zu zeugen. Dann geht es dir aber wie dem Herrn selbst. Wo du hinkommst, gibt's Anstoß; wo das Leben sich nicht äußert, da ist Tod.

Entered at the Post Office at Birmingham Ohio.
as second-class matter